

Hier erhalten Sie Hilfe

Autor(en): **Fischer, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Hier erhalten Sie Hilfe

Neben der technisch hoch stehenden Sanitätsnotrufzentrale Nr. 144 tragen kompetente Rettungsanitäter und bestens ausgerüstete Ambulanzen dazu bei, dass Patienten bei einem medizinischen Notfall rasch und fachgerecht versorgt werden.

 Sieben Ambulanzfahrzeuge stehen in der Garage des Kantonsspitals Luzern Tag und Nacht zum Einsatz bereit. Dezentral sind zwei weitere Ambulanzen im Spital Sursee und zwei im Spital Wolhusen stationiert, damit Patienten durch gezielt geschulte Rettungsteams im ganzen Kantonsgebiet möglichst rasch erreicht, fachgerecht betreut und transportiert werden können. Die Rettungsdienste der drei Spitäler wurden Ende 2007 unter einem Dach zusammengeführt. Die Gesamtleitung liegt seit dem 1. Januar 2008 bei Dr. med. Esther Schmid, Oberärztin Anästhesie im Kantonsspital Luzern. Sie erklärt in den Räumen des Rettungsdienstes, wie dieser funktioniert.

Das Herz des Rettungsdienstes ist die Sanitätsnotrufzentrale Nr. 144, bei der seit Oktober 2006 ebenfalls die Notfallarztvermittlung aufgeschaltet ist. Rund um die Uhr stehen hier zwei, an den Wochenenden tagsüber gar drei RettungsanitäterInnen mit spezialisierter Zusatzausbildung vor modernsten technischen Geräten. Sie nehmen die Anrufe entgegen, vermitteln, organisieren und koordinieren die Einsätze. Bei jedem Anruf ab Festnetz erscheint auf dem Monitor die volle Adresse. Häufig geht es lediglich um die Vermittlung des Notfallarztes, der nächsten Apotheke oder des toxikologischen Institutes. Der Disponent, die Disponentin antwortet ruhig und klar und stellt die gewünschte Nummer direkt durch.

Mit Blaulicht und Horn

Bei medizinischen Notfällen klärt die erfahrene Fachperson der Sanitätsnotrufzentrale die Situation im Hinblick auf die Dringlichkeit ab. Zur Dringlichkeitsstufe 1 gehören unter anderem alle Kindernotfälle sowie extreme Atemnot, Bewusstlosigkeit, Verdacht auf Herzinfarkt, Schlaganfall, starke Verbrennungen, allergische Reaktionen usw. Während des Gesprächs notiert die Disponentin die wichtigsten Fakten. Gleichzeitig

löst sie den Alarm aus und klärt ab, welche Ambulanz frei ist. Wenn das in der Regel aus zwei Rettungsanitätern bestehende Team das Auto erreicht hat, bekommt es bereits einen Fax mit den wichtigsten medizinischen Angaben und der Lage des Einsatzortes und kann sofort losfahren. Bei hoher Dringlichkeit fährt auch der Notarzt mit, und es werden Blaulicht und Horn eingeschaltet.

In sehr abgelegenen Gebieten wird für die Erstversorgung vor Ort meist ein lokaler Notfallarzt und falls nötig gar die Rega aufgeboten. Der Dringlichkeitsstufe 2 werden jene Notfälle zugeordnet, bei denen kein Notarzt zusätzlich aufgeboten wird, jedoch weiterhin der Zeitfaktor entscheidend ist. Zur Dringlichkeitsstufe 3 gehören vor allem Verlegungstransporte, zum Beispiel Spitaleinweisungen oder die Verlegung vom Pflegeheim ins Spital und umgekehrt.

Die Mitarbeitenden der Zentrale haben stets den Überblick über Standort und Verfügbarkeit sämtlicher Ambulanzfahrzeuge und können entsprechend disponieren. Über Funk geben sie zusätzliche Meldungen durch oder nehmen sie entgegen. Falls nötig informieren sie auch die Intensivstation oder Notfallstation des Spitals.

Neben der hoch stehenden Technik betont die Leiterin des Rettungsdienstes die Bedeutung der fachlich speziell geschulten Mitarbeitenden in der Zentrale und bei den Einsätzen. Es sind entweder ausgebildete Pflegefachpersonen mit anderthalbjähriger Zusatzausbildung oder Personen, die nach einer anderen abgeschlossenen BBT-Berufslehre eine dreijährige Berufsausbildung absolviert haben. In ihren Uniformen in Rot und leuchtendem Gelbgrün sind die Rettungsanitäter immer zu zweit im Einsatz. Eine Person fährt die Ambulanz, die andere betreut den Patienten.

Jedes Ambulanzfahrzeug ist bestens ausgerüstet. Im vorderen Teil befinden sich Funk, Telefon



und Navigationssystem, im hinteren Teil die medizinische Ausrüstung. Besonders wichtig sind die Geräte zur Beatmung oder zur Überwachung des Blutdruck-Kreislaufes. Die bestens geschulten Rettungssanitäter können damit bei einem Herz-Kreislauf-Stillstand bereits vor Ort oder wenn nötig auch während der Fahrt defibrillieren, das heisst dem Herzen einen kurzen elektrischen Impuls geben in der Hoffnung, dass es danach erneut im richtigen Rhythmus weiter schlägt.

Ein Rucksack enthält alles, was bei einem Notfall unmittelbar gebraucht wird: Medikamente, Infusionsmaterial, Blutdruckgerät, Ambubeutel, Blutzuckergerät usw.

Hohe Flexibilität und Verantwortung

Gemäss Oberärztin Esther Schmid, die seit bald sieben Jahren am Kantonsspital Luzern arbeitet, klappt auch die Zusammenarbeit mit den Haus- und Notfallärzten, die in der Regel als erste zur Stelle sind, sehr gut. Die Leiterin des Rettungsdienstes hat sich neben einer Zusatzausbildung in Anästhesie auch in Notfallmedizin ausgebil-

Im Einsatz: Oberärztin Esther Schmid, Leiterin des Rettungsdienstes der drei Spitäler Luzern, Sursee und Wolhusen.

det. Seit der Neuorganisation des Rettungsdienstes mit rund 70 Mitarbeitenden ist sie persönlich allerdings mehr mit Administration als mit direkten Einsätzen beschäftigt. Wie sie das sagt, kommt ein Anruf aus der Zentrale, der Einsatz eines zweiten Notarztes sei dringend erforderlich. Die Ambulanz ist bereits aufgeboten.

Esther Schmid verabschiedet sich rasch, holt ihre Jacke und ist bereits durch die Türe verschwunden.

Monika Fischer

Sanitätsnotruf Luzern Nr. 144

- Die Nummer 144 ist offen für alle medizinischen Fragen in den Kantonen Luzern, Zug, Ob- und Nidwalden, Uri und der Region Küssnacht.
- Es empfiehlt sich, bei Unfällen und Notfällen wie z.B. Herz-Kreislauf-Beschwerden frühzeitig den Hausarzt oder den Notruf zu kontaktieren, damit rasch reagiert werden kann.
- Wegen der sofortigen Datenerkennung sollen die Anrufe wenn möglich vom Festnetzanschluss gemacht werden.
- Die Anrufer sollen dranbleiben und die Anweisungen der Disponenten befolgen.
- Die Ausrückzeit vom Alarm bis zur Abfahrt dauert in der Regel drei Minuten.
- Die Länge der Fahrt bis zum Einsatzort ist abhängig von der Lage des Einsatzgebietes, im Durchschnitt sind es neun Minuten vom Alarm bis zum Einsatzort für den Standort Luzern.
- Im Jahr 2007 verzeichnete der Rettungsdienst Luzern-Sursee-Wolhusen insgesamt 10 700 Einsätze.